

Wer nur den lieben Gott lässt walten

von Matthias Gerhart

Beim dritten Konzert seines Bach-Zyklus' widmete sich Martin Lücker in der Katharinenkirche Frankfurt den „großen Spätwerken“ des Meisters.

Neben den beiden aus der Zeit Bachs in Leipzig stammenden C-Dur-Präludien und Fugen (BWV 545 und 547) standen – so recht zur nachweihnachtlichen Zeit – die berühmten „Canonischen Veränderungen“ über das Weihnachtslied „Vom Himmel hoch, da komm' ich her“ auf dem Programm, von Lücker zu Recht als Meisterwerk der abendländischen Musik bezeichnet und mit entsprechender Hingabe und Akribie gespielt. Bei aller Idylle ihres Klangs darf aber auch die reizvolle Pastorale F-Dur (BWV 590) nicht vergessen werden – um Gehalt und Globalität der Orgelmusik Bachs erkennen zu können, müssen nicht immer die kräftigen Zungenregister gezogen werden. Dafür standen ja die beiden Präludien und Fugen, wobei letztere besonders farbenreich und technisch versiert von Lücker in Szene gesetzt wurden. Die Fugentechnik Bachs ist immer wieder berückend für den Zuhörer, auch wenn er die Werke bereits zum x-ten Male gehört haben sollte. Die tänzerische Rhythmik des C-Dur-Präludiums (BWV 547) kostete Lücker schließlich in all seinen harmonischen Facetten aus.

Schließlich waren da noch die sechs sogenannten Schübler-Choräle, ebenfalls Schwergewichte im reichen Werk des Barockmeisters. Die eingängige Melodieführung von „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ ist bereits das Bekannteste in dieser phänomenalen Sammlung. „Wer nur den lieben Gott lässt walten“, aber auch „Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ“ waren weitere Offenbarungen, denen Lücker zeit seines Berufslebens größte Zuwendung widmete – und so wurde auch der dritte der insgesamt 17 geplanten Bach-Abende zu einem großen Hörerlebnis.

Artikel vom 18.01.2017, 03:00 Uhr (letzte Änderung 18.01.2017, 10:03 Uhr)

Artikel: <http://www.fnp.de/nachrichten/kultur/Wer-nur-den-lieben-Gott-laesst-walten;art679,2429445>

© 2017 Frankfurter Neue Presse